

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 23 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den k. k. Landesregierungs-Konzeptpraktikanten Dr. Adelbert von Kéler zum k. k. Landesregierungs-konzipisten ernannt.

Nichtamtlicher Teil.

Österreich-Ungarn und Rußland.

Eine Pariser Zuschrift „von besonderer Seite“ im „Neuen Wiener Tagblatt“ betont, man sei in Paris nicht der Meinung, daß Pourparlers zwischen Wien und Petersburg dem Dreibund oder der französisch-russischen Allianz widrig wären. Das Einvernehmen der Mächte am Balkan wird an dem Tage ein vollkommenes sein, an dem Rußland und Österreich-Ungarn die Formel einer Entente gefunden haben werden.

Die „Österr. Volkszeitung“ meint, eine Verständigung möge wohl im Anzug sein. Man müsse sie aber nicht durch voreilige Nachrichten bloßstellen. Nur dürfen sich die russischen Staatskünstler nicht der sonderbaren Vorstellung hingeben, daß von unserer Seite zuerst die Erklärung unserer Bereitwilligkeit erfolgen müßte.

Die „Reichspost“ bemerkt zu der Mitteilung der „Pol. Korr.“, daß die Wiederherstellung der Ideengemeinschaft zwischen beiden Mächten „nur auf Grundlage gleichartiger gegenseitiger Aufklärungen und Zusicherungen“ erfolgen könne: Eine einseitige Erklärung Österreich-Ungarns, den status quo auf dem Balkan betreffend, wäre der heutigen Stellung Österreich-Ungarns im Konzert der Mächte unwürdig.

Die „Sonn- und Montagszeitung“ meint, wenn wir auf jedes weitere Vordringen im Balkan verzichten, wie wir es ja aus vielen Gründen müssen, dann zwingt

uns nichts, eine Versöhnung mit Rußland um jeden Preis anzustreben. Eine feindselige Politik Rußlands kann uns dann im Balkan keinen Schaden tun, eine Entente mit ihm uns keinen Vorteil bringen.

Die japanische Flotte.

Aus London wird geschrieben: Im Jahre 1909 hat die japanische Kriegsflotte keinen wesentlichen Zuwachs erhalten. Nicht ein einziges großes Schiff wurde zu Wasser gelassen; begonnen wurde mit den aus dem Bauprogramm von 1906 stammenden beiden Schlachtschiffen „Kawachi“ und „Settsu“ von je 20.750 Tonnen; erstmalig in Dienst gestellt wurden, außer dem kleinen Kreuzer „Tone“ von 4217 Tonnen, die beiden Scouts „Yodo“ und „Mogami“, drei Zerstörer und zwei Unterseeboote, von großen Schiffen nur der Panzerkreuzer „Zubi“ von 14.834 Tonnen, nachdem er seine Abnahmeprobefahrten zufriedenstellend beendet hatte. Die erste Probefahrt in diesem Jahre wird die Flotte durch das Linienschiff „Satsuma“ von 19.508 Tonnen erhalten, dem Schwester Schiff des „Aki“, das bereits Ende September vorigen Jahres mit seinen Probefahrten begonnen hat und in diesen Tagen in den aktiven Schiffsbestand übernommen werden soll. Der nur langsame Fortschritt aller dieser Neubauten erklärt sich einmal aus Sparsamkeitsrücksichten, wozu die Staatsfinanzen zwingen, dann aber auch aus der sehr teuren Beschaffung fast aller Baumaterialien, der Panzer- und artilleristischen Ausrüstung, die meist aus England bezogen werden. Die Regierung will nun alles daran setzen, um sich vom Auslande unabhängig zu machen und damit die mit dem Schiffbau verbundenen Unkosten zu vermindern. So sollen zunächst die Stahlwerke in Muroran und Yafamatsu erweitert werden, dann sollen die vorhandenen Werften vergrößert, die Panzerplattenwerke, die Kanonen- und Munitions-

fabriken ausgebaut und endlich neue Kohlengruben, Brikettanlagen und Petroleumquellen geschaffen werden. Wahrscheinlich wird dem Reichstag noch in diesem Jahre ein neues Bauprogramm vorgelegt werden, der Reihenfolge nach das vierte. Sein Zweck soll nicht nur sein, die Zahl der Schiffseinheiten durch Neubewilligungen zu vermehren, sondern vor allen Dingen um die erforderlichen Mittel zur endlichen Fertigstellung der Schiffe aus dem Programm von 1903 zu erlangen. Die dafür vor sieben Jahren ausgeworfenen Gelder haben nicht ausgereicht, weil sich im Laufe der Zeit für mehrere Neubauten Displacementvergrößerungen als notwendig erwiesen haben und zudem einzelne Baumaterialien im Preise gestiegen sind. Gegenwärtig stehen für Schiffbauzwecke drei verschiedene Arten von Krediten zur Verfügung: die mit dem dritten Bauprogramm bewilligten Mittel, die für die Fertigstellung von Schiffen bestimmten Gelder des ordentlichen Etats und die für die Instandsetzung der Flotte verrechneten Summen des außerordentlichen Budgets. Mit diesen drei Quoten wurden bis jetzt gebaut oder begonnen: sechs Linienschiffe, vier Panzerkreuzer, ein geschützter Kreuzer und zwei Scouts von zusammen 170.300 Tonnen, außerdem noch 29 Zerstörer. Es bleiben noch von dem dritten Bauprogramm in Bau zu legen: ein Linienschiff, drei Panzerkreuzer, vier Kreuzer zweiter Klasse und mehrere Zerstörer und Unterseeboote. Viele Klagen hört man in japanischen Marinekreisen darüber, daß zu große Summen auf die Wiederherstellung der den Russen im Jahre 1904/1905 abgenommenen Schiffe verwendet seien, wodurch zudem der Bau neuer Schiffe nicht unwesentlich verzögert wurde. Es scheint außerdem, daß die ausgebesserten russischen Schiffe nicht den Erwartungen entsprechen. Jedenfalls konnten bisher von ihnen nur zwei, der „Aso“ und der „Soya“, als Schulschiffe verwendet werden, während z. B. der „Zwani“ nach mehrfachen Havarien außer Dienst ge-

Fenilleton.

Das letzte Glas.

Eine Achermittwochs-Geschichte von Reinhold Ortman.
(Schluß.)

Wieder glaubte er für einen Moment, sie wolle nur einen Scherz mit ihm treiben, und wieder belehrte ihn ein einziger Blick in ihre Augen, die jetzt etwas dämonisch Loderndes und Heischendes hatten, daß es ihr voller Ernst sei. Wohl wollte sie Redlichkeit, sein bis dahin unbeslecktes Gewissen sich auflehnen gegen die Stimme der Versuchung, die ihm da so wunderbar süß ins Herz tönte; aber seitdem Kolombine die Maske abgelegt hatte, war er nur noch ein willenloser Spielball in ihren kleinen weißen Händen. Er wußte kaum noch, was mit ihm geschah, und es war ihm beinahe, als ob ein anderer mit seiner Zunge spräche. Seine Einwendungen waren so zaghaft und schwach, daß sie wohl merken mußte, wie wenig ernsthaft sie im Grunde gemeint waren. Und was sie noch an weiblicher Kunst der Überredung und Verführung aufbieten mußte, um seinen letzten hilflosen Widerstand zu besiegen, war nicht eben viel.

Als sie Arm in Arm in den dämmernden Achermittwochsorgen hinausritten, war der Plan ihrer gemeinsamen Flucht unwiderruflich beschlossen. Jedes von ihnen wollte in seine Behausung eilen, um sich hastig für die Reise zu rüsten, und am Bahnhof wollten sie sich treffen. Der erste Frühzug schon sollte sie über die Grenze einem belgischen Hafenplaz zu führen. Dort hatte Kolombine einen Verwandten, der ihnen behilflich sein würde, unbehellig auf ein Schiff zu gelangen, und wenn sie erst einmal die schwimmenden Planken unter den Füßen hatten, waren sie sicher vor jeder Gefahr. Die fröhliche Zuversicht der schönen kleinen Teufelin hatte etwas so unwiderstehlich Forttreibendes, daß auch

Hans Breuning nicht für die Dauer eines Atemzuges an die Möglichkeit eines Mißlingens dachte. Und so ganz war er in ihrer Gewalt, daß sich nicht die leiseste Empfindung des Mißtrauens in seinem Herzen regte, da sie plötzlich sagte:

„Wer aber bürgt mir dafür, daß du es aufrichtig mit mir meinst? Wenn ich jetzt alle Brücken hinter mir abbreche, um dir zu folgen, und wenn ich dich dann vielleicht am Bahnhof vergeblich erwarte, so würde mir kein anderer Ausweg bleiben als der Weg ins Wasser. Darum gib mir das Geld, das du bei dir trägst, als ein Unterpfand für die Einlösung deines Wortes. Ich verlange es als einen Beweis deiner Liebe und deines Vertrauens.“

Und er, der Beförte und Verblendete, der seiner Sinne nicht mehr Mächtige, er leistete ihrem Verlangen Folge, ohne auch nur einen Versuch des Widerstrebens zu machen. Als sie den Brief mit den verbrecherisch gelösten Siegeln unter ihrem langen Mantel hatte verschwinden lassen, warf sie mitten auf der stillen, menschenleeren Straße ihre Arme um seinen Hals, und er fühlte ihre Lippen, die ihm wie Feuer brannten, auf seinem Munde.

„Auf Wiedersehen, mein Geliebter!“ flüsterte sie. „Auf ein glückliches Wiedersehen!“

Dann war sie verschwunden, wie wenn die Erde sie verschluckt hätte. Zugleich mit ihrer verübenden Person aber war auch der verhängnisvolle Zauber geschwunden, in dessen Bann Hans Breuning solange gestanden. Jäh und unvermittelt, mit zermalender Schwere brach die Erkenntnis dessen, was er getan, über ihn herein, und die Kneue schlug ihre zerfleischenden Zähne in seine Brust. Greifbar deutlich, wie wenn sie leibhaftig vor ihm stände, sah er das sanfte, liebliche Antlitz seiner Braut aus den grauen Nebenschwaden des trüben Wintermorgens auftauchen, und die wilde Verzweiflung überkam ihn jäh mit so grausamer Gewalt, daß in seinem Gehirn nur noch Raum blieb für den einzigen Gedanken: „Mit dem Bewußt-

sein deines zweifachen Verbrechens sollst und darfst du nicht mehr leben.“

Er wußte nicht mehr, wie er den Weg zum Flusse gefunden, er wußte nur, daß er plötzlich mitten auf der hohen, steinernen Brücke stand, die den reißenden Strom überspannte, daß er ohne Besinnen mit beiden Händen das eisig kalte Geländer erfaßte und daß er in schier endlosem Fall durch die Luft glitt, bis er das kühle Raß schauernd über seinem Haupte zusammenschlagen fühlte. In verzweifelter Anstrengung rang er noch einmal nach Atem, um dann dumpf aufstöhnend — die Augen aufzuschlagen und sich in der kleinen, traulichen Nische, die durch den schweren Vorhang gegen den Ballsaal hin abgeschlossen war, auf dem Fußboden neben dem Marmortische wiederzufinden. Vor ihm stand einer der Saaldiener, der ihn augenscheinlich nur dadurch aus seinem bleischweren Schlafe hatte wecken können, daß er ihm eine hübsche Portion Wasser aus dem Sektkübel ins Gesicht gespritzt hatte. Und nicht die Stimme des jüngsten Gerichtes, sondern die Stimme dieses Saaldieneres war es, die ihm entgegenglänzte:

„Es ist Zeit, nach Hause zu gehen, mein Herr! Sie sind der Letzte, und gleich werden die Lichter ausgedreht.“

Hans Breunings erste Bewegung war ein Griff nach der inneren Brusttasche seiner Weste. Da knisterte der Geldbrief mit den sechzehntausend Mark und den unversehrten Siegeln. Neben ihm auf dem Boden den lagen die Scherben des letzten Glases, das ihn vorhin unter den Tisch geworfen. Es war also nichts von alledem geschehen, was er durchlebt zu haben meinte. Kolombine war nicht wiedergekommen, um die teuflische Versucherin zu spielen, und er hatte nicht nötig, über das Geländer der hohen, steinernen Brücke zu springen.

Ein Achermittwochs-Morgentraum! Gott sei Dank — nur ein Traum, von dem nichts weiter geblieben war als die Ansätze eines bösen Lachens und der heilige Vorsatz, vor seiner Hochzeit nie wieder einen Fastnachts-Maskenball zu besuchen.

stellt werden mußte. So befürchtet man jetzt, daß alle Ausbesserungen überhaupt zu viel gekostet haben und die Mehrzahl der renovierten Schiffe erheblich an militärischem Wert verloren hat und unmodern geworden ist.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. Februar.

Zur neuen Parteibildung in Ungarn führt ein ungarischer konservativer Politiker im „Vaterland“ aus, die Konzentration um den Grafen Khuen werde wesentlich dadurch erleichtert, daß es in allen Parteilagern bedenklich gärt und die alten Parteiprogramme ihre Zugkraft verloren haben. Wenn Graf Khuen die Katholiken glimpflich behandelt, so sei ihm der Erfolg noch sicherer. Ein ausgesprochen liberales Regime ist in Ungarn ausgeschlossen.

Nach einer Meldung aus Sofia hat man in Regierungskreisen keine Kenntnis von der dem König Ferdinand zugeschriebenen Absicht, zur Beglückwünschung des Fürsten Nikolaus von Montenegro anlässlich des Regierungsjubiläums desselben nach Cetinje zu reisen. Man hält einen solchen Entschluß des Königs für sehr unwahrscheinlich und glaubt, daß mit der Mission der Überbringung der Glückwünsche des bulgarischen Herrschers an den Fürsten Nikolaus eine Abordnung betraut werden dürfte.

Die Albanier sind in Aufregung über die Wahl des Alphabets für den Unterricht in ihrer eigenen Sprache. Es handelt sich darum, ob lateinische oder arabische Lettern gewählt werden sollen, und in die an und für sich einfache Frage spielen politische und religiöse Momente hinein. Die mohammedanischen Kreise verfechten, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, die Übernahme der arabischen Schriftzeichen und haben die Mehrheit auf ihrer Seite. Wie erregt die Gemüter sind, geht daraus hervor, daß man die schärfsten Angriffe gegen den bisher zu den angesehensten und einflussreichsten albanischen Führern zählenden Abgeordneten Nedschib Bey Draga richtet, der sich für das lateinische Alphabet ausgesprochen hat. Er konnte nur wenig Anhänger um sich scharen, während ein anderer Abgeordneter, der ebenfalls aus Konstantinopel wegen dieser Angelegenheit eingetroffen war, in einer Versammlung die erdrückende Mehrheit für die arabischen Schriftzeichen gewann. Er erklärte, daß die Einführung der arabischen Lettern eine Stärkung des Osmanischen Staates und des Islams bedeutete. Die Albanier gehen so weit, den Rücktritt von Nedschib Bey Draga zu verlangen, den ein gewisser Salih Bey ersetzen soll.

Aber die Stellungnahme der Kretamächte gegenüber den jüngsten Ereignissen wird aus London gemeldet: Der eifrige Meinungsantausch, der zwischen den Regierungen Englands, Frankreichs, Italiens und Rußlands seit Wochen über die in der kretischen An-

gelegenheit einzunehmende Haltung gepflogen wird, hat zu einer grundsätzlichen Verständigung geführt. Endgültige Beschlüsse sind aber auch jetzt noch nicht gefaßt, da die Notwendigkeit unverzögerter Eingreifens vorläufig nicht zu bestehen scheint. Die Behauptung, daß die vier Mächte nach den kretischen Gewässern Schiffe zur Blockierung der Insel zu entsenden beabsichtigen, ist irrig. Die Maßregeln, die ins Auge gefaßt werden, sind die militärische Wiederbesetzung einzelner Punkte der Insel oder die Besetzung der kretischen Zollämter. Des weiteren sind die Kretamächte im Begriffe in einer Note an die kretische Regierung mit aller Entschiedenheit zu erklären, daß die Entsendung kretischer Abgeordneter zur griechischen Nationalversammlung unter gar keinen Umständen zugelassen werden wird. Es ist möglich, daß die Mächte eine Mitteilung dieses Sinnes auch an das Athener Kabinett gelangen lassen werden. Man hegt die Zuversicht, daß das Auftreten der Mächte nicht verfehlen wird, den gewünschten Erfolg in vollem Umfang zu erzielen.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel betätigt das Marineministerium eine äußerst rege Fürsorge für die Verstärkung und Instandsetzung der Flotte. In nächster Zeit wird die Seemacht um vier Kontre-Torpedoboote, die in Deutschland angekauft wurden, vermehrt werden. Auf den im Goldenen Horn verankerten Schiffen werden allerlei Ausbesserungen eifrig betrieben. Die Minister der Marine und der Finanzen befaßten sich mit der Feststellung eines außerordentlichen Kredits, der für die Flotte verlangt werden soll.

Tagesneuigkeiten.

(Tausend Hochzeiten am Faschingssonntag.) In 76 Pfarrkirchen der 21 Bezirke Wiens waren am Faschingssonntag über tausend Brautpaare erschienen, um sich durch den Priester trauen zu lassen. Daß diesmal am Faschingssonntag so viele Brautpaare kamen, ist durch den kurzen Fasching erklärt. Mit dem gestrigen Tage dürfte der Rekord der Ehefreudigen am Faschingssonntag erreicht sein, da im Vorjahre an diesem Tage sechshundert Brautpaare getraut wurden.

(Ein infernalischer Macheakt.) Über ein gräßliches Verbrechen wird aus Dresden berichtet: Unter den Trümmern eines abgebrannten Schuppens wurde der verholzte Leichnam des Arbeiters Klinger aufgefunden. Die Erhebungen ergaben, daß Klinger mit seinem Bruder unter dem Schuppen genächtigt hatte. Mehrere andere Arbeiter verübten gegen das Bruderpaar einen Macheakt, indem sie den Schuppen mit Petroleum befüllten und hierauf anzündeten. Der Eine der beiden Brüder konnte sich noch rechtzeitig retten, während der andere den Tod in den Flammen fand. Die Brandstifter wurden verhaftet.

(Zyankali als Lederbissen.) In der an der ungarisch-rumänischen Grenze liegenden Ortschaft Wolje überfiel eine Zigeunerbande die Apotheke, raubte alles, was tragbar war, und entfloh. Am nächsten Tage wur-

den sämtliche Ärzte der Umgegend nach dem Zigeunerlager berufen, wo 15 Personen in den letzten Zügen lagen, während fast alle übrigen, alt und jung, über allerlei Übel klagten. Die Ärzte erkannten sofort, daß die ganze Bande sich mit den geraubten Medikamenten vergiftet hatte. Sublimat, Arsenik und Zyankali hatten die Zigeuner ohne Bedenken als Lederbissen zu sich genommen.

(Carmen Sylva über die Mode.) Aus Bukarest wird geschrieben: Die hiesigen Blätter reproduzieren einen Brief der Königin Elisabeth (Carmen Sylva), worin sich diese über den Luxus in der modernen Frauenkleidung äußert. Königin Elisabeth schreibt: „Ich versuche, anständig alt zu werden! Die Kleiderfrage halte ich für sehr wichtig. Sie bedingt unsere ganze Zukunft, denn wir werden nicht mehr genug heiraten, nicht mehr genug Kinder auf die Welt bringen, wenn die Kleider nicht vereinfacht werden. Die Frage ist viel ernster und wichtiger, als die meisten Menschen denken. Die Frauen, welche 600 Franken für einen Hut ausgeben, sind viel größere Sünderinnen als diejenigen, die man so zu nennen beliebt, denn sie verleiten zur Sünde. Die Männer werden unredlich, weil sie die Kleider nicht bezahlen können. Gott! Wenn ich denke, wie niedlich unsere alten Kattunkleidchen ausfallen und wie mir Fräulein Labater erzählte, daß sie zwölfmal mit demselben Tarlatan Kleid auf Ballen war! . . . Wir werden doch wieder einfach werden. Es wird eine Zeit kommen, in der man sich förmlich nach Einfachheit sehnen wird, und einmal wieder versuchen, ob ein junges Mädchen im Kattunkleid mit langen Zöpfen nicht am aller schönsten ist!“

(Das Frühstück im Bett.) Aus London wird geschrieben: Vor zehn Jahren wurden in England die Leute, die ihr Frühstück im Bett einnahmen, in drei Kategorien geteilt: Kranke, die nicht aufstehen konnten, Frauen, die für äußerst faul galten, und Leute, die nach einer durchschwärmten Nacht die wohlverdiente Ruhe in der Früh genossen. Heutzutage verhält sich die Sache anders. Die Mode, im Bett zu frühstücken, wird immer populärer und es wird jeder Frau die Wahl überlassen, ob sie das Frühstück mit den anderen Hausgenossen im Speisezimmer einnehmen will, oder ob ihr die Einsamkeit in den ersten Stunden des Tages lieber ist. Man findet daran nichts Extravaganteres mehr und bei den hier so beliebten „Wochenende“-Besuchen und Countryparties ist das erste, wonach die Wirtin ihre Gäste am Abend fragt, ob sie lieber unten oder in ihrem Schlafzimmer frühstücken. Die Ärzte finden, daß es der Gesundheit der Frau sehr zuträglich ist, sich vor einem geschäftigen Tag in der Früh ordentlich auszuruhen. Sie kann ungestört ihre Zeitungen lesen, ihre Korrespondenzen erledigen und sich den Plan für den ganzen Tag entwerfen. Es gibt viele Damen, die diese eine einsame Mahlzeit für die angenehmste im Tage halten und bei der sie der englischen Sitte gemäß auch den meisten Appetit entwickeln. Das Bad zuerst und dann das Frühstück — das ist jetzt der ideale Tagesanfang. Diese Sitte hat die Industrie ziemlich gefördert, denn in einem fashionablen Hause gehört jetzt zu jedem Schlafzimmer ein eigenes Frühstückservice, das mit den Tapeten und der Einrichtung in Farbe

Promothenaturen.

Roman von A. Hinnis-Norden.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das hat man nun davon,“ sagte er ärgerlich, indem er dem Kutscher gebot, so schnell wie das armselige Pferd laufen könne, zu fahren, „ich habe doch wahrhaftig ein Opfer gebracht, daß ich heute wie auf Kohlen am Tisch sitzen mußte, während die Zeiger der Uhr sich boshafterweise ganz besonders in ihrem Lauf zu beeilen schienen! Der verdammte Rehratzen, der Stolz der Familie, wollte kein Ende nehmen und noch weniger die süße Speise, die ich so hasse. Und für das alles sieht man beleidigte, schmallende Gesichter und Tränen in Hannas Augen. Hans ist ja ein reizendes liebes Ding und gewiß noch zu ziehen, aber die Alten — Spießbürgertum und enger Gesichtskreis. Sie plätschern in Tugend und in unumstößlichen Prinzipien und denken nicht im entferntesten daran, daß die Welt doch nun einmal ihren Lauf geht. Das wird in Zukunft noch manchen harten Kampf geben.“

Unter diesem Selbstgespräch war der Assessor vor seiner Wohnung angekommen. „Warten!“ rief er dem Kutscher zu und stürzte nun die Treppen hinauf, an der ihm öffnenden Wirtin vorbei, direkt in sein Schlafzimmer.

Hier lag alles zur Toilette bereit, die trotz der drängenden Zeit doch mit der Umständlichkeit gemacht wurde, wie sie ein junger, eleganter Mann, der in der Welt gefallen will, nur vornehmen kann.

Vor dem Doppelspiegel waren Bart und Haar sorgfältig gebürstet, und von allen Seiten einer genauen Prüfung unterworfen.

„Va bene, man ist doch keine unbedeutende Erscheinung,“ dachte Felix, während er die langen Bart Haare noch einmal durch die Finger gleiten ließ.

„Frau Kunike, hat der Gärtner das Bukett gebracht?“

„Ne,“ erwiderte die Gerufene, „aber was mein Friß is, der is hingeturmt, damit der Herr Assessor nicht zu warten braucht.“

Doch statt des erwarteten Dankes für den Dienst-eifer riß er der dicken Dame den in Seidenpapier gehüllten Strauß aus der Hand. „Es ist gut,“ sagte er, die Tür hinter sich zuschmetternd.

Die Frau entfernte sich brummend. „Der ist heute mal wieder rabiat,“ sagte sie ärgerlich zu ihrem Manne. „Das hat man davon für seinen guten Willen.“

In seinem Zimmer aber betrachtete jetzt Felix den prachtvollen Strauß aus Rosen und Maiglöckchen. „Wenn Hanna das ahnte!“ dachte er stürmisch, dann löste er sorgsam eine Rose aus der Blumenfülle und steckte sie ins Knopfloch.

So, nun war er fertig. Er eilte die Treppen hinunter und in die Droschke, die wieder mit ihm davonklapperte. Die Wohnung des Präsidenten Eifert lag in der Villenvorstadt der mitteldeutschen Residenz, ein hübsches Gebäude im modernsten Stil mit Balkons und Gartenanlagen.

Die Gäste mochten wohl längst alle versammelt sein, das bestätigte der öffnende Diener im Vorsaal. Um so besser, der Eintretende kann sich dann zwangloser bewegen.

An dem Diener vorbei trat Wallenberg in die geöffnete Flügeltür, und nun fesselte den Blasierten doch das glänzende Gesellschaftsbild. Die reichen Uniformen der Offiziere, die ordengeschmückten Fracks und die Toiletten der Damen, das gab eine Gesamtwirkung, die selbst ein verwöhntes Auge noch blenden konnte.

Wie ein Feldherr, der erst das Terrain sondiert, ehe er zum Angriff vorgeht, so stand Felix mit selbstbewusster Miene. Ah, da war sie ja, die Königin des Tages, und seltsamerweise allein, der Augenblick mußte benützt werden.

Wallenberg berührte nur flüchtig die ausgestreckte Hand eines Bekannten, schlängelte sich gewandt an einigen plaudernden Exzellenzen vorüber, in deren Kreise sein höchster Vorgesetzter, der Justizminister, stand, ohne von ihm bemerkt zu werden, und hatte nun sein Ziel erreicht.

Wie schön sie aussah, die Tochter des Hauses, in dem roten Atlastkleid, dessen Blut von zarten Spitzen gedämpft wurde, wie blendend Nacken und Schultern aus den Spitzenwogen leuchteten und wie stolz der schöne Kopf auf dem schlanken Halse saß. Man hätte sie für ein Kind des Südens halten können mit ihren dunklen Augen und Haar. Und halb und halb war sie es ja auch, denn sie war in den Tropenländern geboren und aufgewachsen, wenn auch als Kind deutscher Eltern. Ihr Vater hatte seine Karriere als junger Konsulatsbeamter begonnen, um dann als Konsul in verschiedenen exotischen Republiken zu amtieren, bis er zurückgerufen wurde in sein angestammtes Vaterland. Sie war ganz das Ebenbild ihrer schönen Mutter, die eben stolz wie eine Fürstin den Saal durchschritt und dem jungen Mann mit liebenswürdigem Lächeln zunickte, während sie der Gattin eines berühmten Künstlers verbindlich die Hand reichte. Brillantenstrahlend, in schwerer Samtrobe, sah sie aus wie ein eben dem Rahmen entstiegene Bild von Rubens.

„Weiß Gott, die Weltbame, wie sie im Buche steht,“ dachte Felix bewundernd, während er jetzt dem jungen Mädchen da vor ihm den duftenden Strauß überreichte.

„Ich fürchte, gnädiges Fräulein, daß unsere armen Blumen wenig Gnade vor Ihren Augen finden werden, Sie sind verwöhnt durch den Zauber des Südens.“

„Und dennoch bin ich eine Deutsche,“ lautete die Entgegnung, „wenn auch Deutschland nicht die Farbensinonie der Tropen aufweisen kann.“

„Nun, so haben Sie wenigstens mit dem Äußeren auch das Temperament des Südens geerbt, das man bei unseren Frauen so sehr vermißt.“

„Sind auch Sie so unmodern, Herr Assessor, das Fremde vorzuziehen? Ich meine, seit dem großen Kriege nimmt man bei uns in dieser Beziehung einen anderen Standpunkt ein.“

„Schelten Sie mich nicht, ich hasse vor allen Dingen die Langeweile, und die verbindet sich immer mit Temperamentlosigkeit.“

(Fortsetzung folgt.)

und Muster übereinstimmt. Auch die Nachfrage nach Negligés, Schlafrocken und Morgenrocken hat sich gesteigert und es wird damit viel Luxus getrieben, besonders mit den Morgenhäubchen, die wahre Gedichte aus Spitzen, Tüll und duftigen Bändchen sind.

(Die Folgen eines Schnecken-Wettrennens.)
 Einer der kuriossten der vielen altertümlichen Gebräuche Englands spielte sich am letzten Mittwoch im „Godolphin House“ in Wales ab. Vor etwa 300 Jahren saßen einst die Häupter der beiden Familien St. Aubyn und Godolphin zusammen, als der eine ein paar Schnecken vom Boden aufhob, sie auf den Tisch setzte und seinem Freunde vorschlug, sie Wette laufen zu lassen. Dieser willigte ein und im Übermut und halb zum Spaß wurden die ganzen Güter der beiden als Wette eingesetzt. Godolphins Schnecke war die langsamere, und so fingelte er sie mit einer Nadel, um sie anzuspornen, was die Schnecke aber krumm nahm, sich in ihr Haus zurückzog und überhaupt nicht weiterließ, so daß Godolphin verlor. Der Sieger drang nicht auf den Austrag der wilden Wette, sondern begnügte sich mit einem jährlichen Tribut, der am Lichtmeß-Tage vor Sonnenaufgang bezahlt werden mußte. Auch in diesem Jahre wurde er abgefordert. Kurz vor Tagesanbruch fuhr eine Gesellschaft vor dem schönen alten Sitz vor, klopfte dreimal an die schwere Eichentür und rief: „O ja! O ja! O ja! Hier kommt der Bogt des Schlosses von Lambourne, um seines Lords gerechten Tribut zu fordern. Acht Heller und einen Pfennig in Geld, ein Brot, einen Käse, ein Stück Pöselfleisch und ein Viertel vom besten Bier im Hause. Gott segne den König und den Lord des Schlosses!“ Dies wurde an der inneren Tür wiederholt, und dann kassierte der Bogt mit würdevollem Gesicht 2 Schillinge und 9 Pence ein, und die ganze Gesellschaft setzte sich verquält zum Frühstück nieder in der schönen geschmückten Eichenhalle des Schlosses, in der auch einst Karl II. bewirtet worden war.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Wahlreform für die Stadtgemeinde Laibach.

(Fortsetzung.)

III. Abschnitt.

Vornahme der Wahl.

Wahltag und Wahlzeit.

§ 34. Als Wahltag ist unbedingt ein Sonntag zu bestimmen. Ausgenommen sind jedoch der Osters- und der Pfingstsonntag, dann die Sonntage, auf welche die Weihnachten, das Neujahr oder die Allerheiligen fallen.

Die Wahl beginnt um 10 Uhr vormittags und ist um 4 Uhr nachmittags zu schließen (§ 43).

Gemeinsame Wahl der Wahlkörper.

Die Stimmgebung findet für die einzelnen Wahlkörper nicht gesondert statt, vielmehr haben die Wahlberechtigten aller Wahlkörper das Wahlrecht innerhalb der zur Stimmgebung festgesetzten Zeit (§ 34) gemeinsam in jenen Wahllokalen auszuüben, welchen sie nach alphabetischer Ordnung zugewiesen sind (§ 36).

Zuweisung der Wähler an die Wahllokale.

§ 36. Zur Vornahme der Wahl hat der Gemeinderat so viele Wahllokale zu bestimmen, als nötig sind, daß mit Rücksicht auf die für die Stimmgebung festgesetzte Zeit (§ 34) sämtliche Wahlberechtigten ohne Schwierigkeit ihr Wahlrecht ausüben können.

Den einzelnen Wahllokalen sind die Wahlberechtigten aller Wahlkörper in alphabetischer Reihenfolge zuzuwiesen.

Für die wahlberechtigten Frauenspersonen muß ein besonderes Wahllokal — nötigenfalls aber auch deren mehrere — bestimmt werden und sind behufs Vornahme der Wahl in diesem, bzw. in diesen Wahllokalen alphabetisch geordnete, vollständige Auszüge aus den Wählerlisten rücksichtlich der wahlberechtigten Frauenspersonen anzufertigen, und zwar für jeden Wahlkörper gesondert.

Für die Zuweisung der Wahlberechtigten aus dem ersten und zweiten Wahlkörper an die einzelnen Wahllokale nach der alphabetischen Ordnung ist die Wählerliste des dritten Wahlkörpers zur Grundlage zu nehmen.

Wahlpflicht.

§ 37. Jeder Wahlberechtigte muß während der bestimmten Zeit im bestimmten Wahllokale zur Wahl erscheinen.

Die näheren Bestimmungen über die Wahlpflicht sind im III. Hauptstücke dieser Wahlordnung enthalten.

Wahlkommissionen.

§ 38. Die Wahl wird durch Wahlkommissionen geleitet.

Für jedes Wahllokal setzt der Gemeinderat rechtzeitig eine eigene Kommission ein und bestimmt gleichzeitig, welches Lokal der Hauptwahlort ist.

Jede Wahlkommission besteht aus einem Mitgliede des Gemeinderates als Vorsitzenden, aus einem Mitgliede, bzw. Beamten des Magistrates und aus drei wahlberechtigten Gemeindegliedern.

In die Wahlkommission für die Wahllokale der Frauenspersonen können auch weibliche Wahlberechtigte berufen werden.

Die Wahlkommissionen sind für den gewissenhaften Vollzug der Wahl verantwortlich. Die Mitglieder derselben haben sich jeder Beeinflussung auf die Stimmgebung der Wahlberechtigten zu enthalten.

Der politische Landeschef entsendet zur Wahlhandlung für jedes Wahllokal je einen Abgeordneten mit der Bestimmung, die Befolgung des Gesetzes wahrzunehmen. Überschreitungen des Wirkungsbereiches von seiten der Wahlkommission darf derselbe nicht zulassen und ist er berechtigt, auch während der Wahl gegen etwaige Ungeheuerlichkeiten Abhilfe zu schaffen.

In den Fällen des § 21 bestimmt die Zusammenfassung der Wahlkommission der politische Landeschef frei nach seiner Wahl, indem er den Vorsitzenden der Kommission und die Mitglieder in der im dritten Absätze dieses Paragraphen festgesetzten Anzahl ernennet.

Vertrauensmänner.

§ 39. Dem Wahllokale sind über Wunsch der wahlwerbenden Parteien zwei bis fünf Vertrauensmänner aus der Mitte der Wahlberechtigten beizuziehen, welche dem Wahllokale bis zum Schlusse der Wahlhandlung anzuwohnen berechtigt sind.

Diese Vertrauensmänner werden vor der Wahl von den wahlwerbenden Parteien dem Magistrate namhaft gemacht, welcher die entsprechende Anzahl aus der Mitte der Vorge schlagenen unter tunlichster Berücksichtigung aller wahlwerbenden Parteien für jedes Wahllokal bestimmt.

Die Vertrauensmänner haben lediglich als Zeugen der Wahlhandlung zu fungieren und steht ihnen kein weiterer Einfluß auf den Gang der Wahlhandlung zu.

In der gleichen Weise sind auch die Vertrauensmänner für den Hauptwahlort zu bestimmen.

Beginn der Wahlhandlung.

§ 40. Die Wahlhandlung ist öffentlich.
 Vor dem Beginne der Abstimmung hat der Vorsitzende der Wahlkommission den versammelten Wählern den Inhalt der §§ 9, 10, 11 dieser Wahlordnung über die zur Wählbarkeit erforderlichen Eigenschaften gegenwärtig zu halten, ihnen den Vorgang bei der Abgabe der Stimmkarte und bei der Stimmzählung zu erklären und sie aufzufordern, ihre Stimmen nach freier Überzeugung ohne alle eigennützigen Nebenabsichten so abzugeben, wie sie es nach ihrem besten Wissen und Gewissen für das Gemeinwohl am zuträglichsten halten.

Beschlußfassung der Wahlkommission.

§ 41. Die Beschlüsse der Kommission werden durch absolute Stimmenmehrheit gefaßt.

Der Vorsitzende der Wahlkommission stimmt nur bei gleichgeteilten Stimmen mit und gibt in einem solchen Falle durch Anschluß an die eine derselben mit seiner Stimme den Ausschlag.

Die Wahlkommission hat zu entscheiden, wenn sich bei der Stimmgebung bezüglich der Identität eines Wählers Anstände ergeben oder wenn die gesetzlichen Voraussetzungen bei erschienenen Bevollmächtigten oder Vertretern (§§ 4, 5, 6, 7 und 8) nicht vorhanden sind.

Die Entscheidung der Wahlkommission muß in jedem einzelnen Falle vor der Fortsetzung der Wahl erfolgen. (Fortsetzung folgt.)

Rotbes Kreuz.

Dem Landes- und Frauen-Hilfsvereine vom Roten Kreuze für Krain haben einige seiner Zweigvereine den in den Statuten vorgeschriebenen Bericht über die Tätigkeit im verflossenen Jahre bereits eingeschickt. Aus den betreffenden Tätigkeits- und Kassaberichten ist folgendes zu entnehmen:

Der Zweigverein in Idria zählte im Jahre 1909 36 Mitglieder, daher um 15 mehr als im Jahre 1908. Das Vermögen belief sich auf 3201 K 93 h. Die Jahreseinnahmen betragen 214 K 50 h, wovon 38 K an den Stammverein abgeführt wurden.

Der Zweigverein in Krainburg zählte 204 Mitglieder (mehr 2 gegen das Vorjahr), darunter 27 Ortsgemeinden. Die Jahreseinnahmen betragen 870 K 73 h, und zwar an Mitgliedsbeiträgen 542 K 56 h, an Zinsen vom angelegten Vermögen 228 K 17 h, an Spenden 100 K; die Ausgaben hingegen 286 K 56 h, wovon 256 K als Beitrag an den Stammverein entfielen. Der schließliche Vermögensstand bezifferte sich auf 6212 K 83 h. Der vieljährige, verdiente Präsident dieses Zweigvereines, Herr k. k. Landesregierungsrat Alfons Pirce, ist im vergangenen Jahre gestorben. Die Ehrenstelle eines Präsidenten hat sein Nachfolger, Herr k. k. Bezirkshauptmann Franz Schitnik, bereitwilligst übernommen.

Der Zweigverein in Landstraß zählte 6 Mitglieder, darunter eine Ortsgemeinde. Die Einnahmen betragen an Mitgliedsbeiträgen 12 K, an Zinsen pro

1909 33 K 45 h und der schließliche Vermögensstand 783 K 64 h. Dem Stammverein wurden 5 K 14 h als 50%iger Beitrag abgeführt.

Der Zweigverein in Loitsch wies einen Mitgliederstand von 97 Mitgliedern, darunter 9 Ortsgemeinden, und einen Vermögensstand von 4520 K 79 h aus. Die Jahresbeiträge beliefen sich auf 256 K, die Zinsen pro 1909 auf 174 K 36 h und die Reinerträge zweier Marienfinder-Theateraufführungen in Grahovo bei Zirknitz auf 16 K 10 h. Dem Herrn Pfarrer Franz Rajčević in Grahovo wurde für diese Spende der besondere Dank des Vereines zum Ausdruck gebracht. Die Gesamteinnahmen betragen 446 K 46 h und die Ausgaben 128 K (als Beitrag an den Stammverein). Die Leitung des Zweigvereines war viel bemüht, nicht nur dem Zweigvereine in Loitsch, sondern auch jenem in Idria neue Mitglieder zuzuführen.

Der Zweigverein in Oberlaibach, welcher seine seit Jahren eingestellte Tätigkeit mit Eifer wieder aufnahm, zählte am Schlusse 1909 56 Mitglieder, darunter die Ortsgemeinde Oberlaibach mit dem Jahresbeiträge von 20 K. Die Einnahmen beliefen sich auf 136 K 50 h und die Ausgaben 67 K (davon Beitrag an den Stammverein 63 K); am Schlusse des Jahres verblieben 507 K 53 h.

Der Zweigverein in Ratjach bei Steinbrück zählte 25 Mitglieder. An Mitgliederbeiträgen sind 50 K und an Zinsen 107 K 61 h eingegangen, hingegen wurden 28 K 40 h, davon 22 K als Beitrag an den Stammverein, verausgabt. Das Vermögen betrug am Ende des Jahres 1909 1319 K 89 h.

Der Zweigverein in Stein zählte 94 Mitglieder (um 7 mehr gegen das Vorjahr). Beinahe die Hälfte der Mitgliederzahl stellten die Ortsgemeinden (45). Die Einnahmen betragen an Mitgliederbeiträgen 188 K und an Zinsen 73 K 01 h; die Ausgaben 97 K, wovon 94 K an den Stammverein abgeführt wurden. Der Vermögensstand am Schlusse des Jahres belief sich auf 1819 K 34 h.

Die Tätigkeit der Zweigvereine war eine eifrige und zielbewußte; besonders muß aber die Werbetätigkeit der Zweigvereine in Krainburg, Loitsch, Oberlaibach und Stein mit besonderem Lobe hervorgehoben werden. Den beteiligten Persönlichkeiten sei für ihr opferwilliges Bemühen im Interesse des Roten Kreuzes bestens gedankt.

Auch der Stammverein in Laibach hat in letzter Zeit wieder der Werbung neuer Mitglieder die vollste Sorge zugewendet. Erfreulicherweise war diese vom besten Erfolge begleitet, denn bisher sind dem Landes- und Frauen-Hilfsvereine vom Roten Kreuze für Krain 46 Damen und 30 Herren beigetreten. Es wäre zu wünschen, daß diesem Beispiele noch recht viele folgen würden, denn die Aufgaben des Roten Kreuzes wachsen von Jahr zu Jahr, sie erfordern dringend, daß sich auch die Mittel mehren, deren die humanitäre Vereinigung des Roten Kreuzes zu ihrer Erfüllung im Frieden wie im Kriege bedarf.

(Titelverleihung.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Majestät der Kaiser dem Hilfsämterdirektor bei der Landesregierung in Laibach Rudolf Jarli anlässlich der erbetteten Veretzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines kaiserlichen Rates verliehen.

(Auszeichnung.) Wie der „Slovenec“ meldet, wurde dem Landtagsabgeordneten Herrn J. Kobi der päpstliche Orden „Pro ecclesia et Pontifice“ verliehen. Der Orden wurde Herrn Kobi anlässlich der vorgestrigen Feier seiner silbernen Hochzeit vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischofe Dr. Jeglič an die Brust gesteckt.

(Vom städtischen Mädchenlyzeum.) Seine Erzelenz der Minister für Kultus und Unterricht hat das der ersten und zweiten Klasse des städtischen Mädchenlyzeums in Laibach verliehene Recht der Öffentlichkeit unter gleichzeitiger Anerkennung des Reziprozitätsverhältnisses für die mit der Lehrbefähigung für Mittelschulen ausgestatteten Lehrpersonen des genannten Lyzeums für das Schuljahr 1909/1910 auf die dritte Klasse ausgedehnt.

(Besetzung einer Lehrstelle.) Am Staatsgymnasium in Gottschee kommt mit Beginn des Schuljahres 1910/1911 eine wirkliche Lehrstelle für Latein und Griechisch als Hauptfach, Deutsch als Nebenfach mit deutscher Unterrichtssprache zur Besetzung; unter sonst gleichen Umständen werden diejenigen Bewerber bevorzugt, welche zugleich die Lehrbefähigung für philosophische Propädeutik oder für den Unterricht im Turnen nachweisen. Gesuche sind bis 10. März beim k. k. Landeslehreramt für Krain in Laibach einzubringen.

(Unterhaltsbeitrag für die Angehörigen der zu einer Waffenübung Eingerückten.) Im Reichsgesetzblatt ist am 5. d. M. die Durchführungsverordnung zum Gesetze über den Unterhaltsbeitrag für die Angehörigen der zu einer Waffen- oder Dienstübung, bzw. zur militärischen Ausbildung Eingerückten erschienen. Das Gesetz, das im Juli 1908 im Reichsrate verabschiedet worden ist, hat den Anspruch auf den Unterhaltsbeitrag bereits vom 1. August 1908 an eingeräumt;

mit Rücksicht auf die Kürze der zur Verfügung gestandenen Zeit wurden damals die Weisungen über die Durchführung in mehreren Erlässen getroffen. Die neue Verordnung faßt den Inhalt dieser Erlässe zusammen und berücksichtigt gleichzeitig die bei der Anwendung des Gesetzes gewonnenen Erfahrungen. Die Verordnung ist von der Absicht geleitet, bei der Auslegung des Gesetzes dessen wohlwollende Intentionen möglichst zum Ausdruck zu bringen. Unter anderem werden durch eine Bestimmung der neuen Durchführungsverordnung bei österreichischen Eisenbahnbefahrern, deren Dienstort sich in einer Station des Auslandes befindet, die Angehörigen, die den Wohnort des Einberufenen teilen, gleichwohl als im Inlande wohnend behandelt werden. Auch werden die an die Angehörigen des Eingeladeten angewiesenen Geldbeträge in Zukunft nicht mehr bei der Post aufgegeben werden müssen, sondern seitens der Postverwaltung dem Ministerium für Landesverteidigung kreditiert werden und im gewöhnlichen Wege mittelst Postanweisung zur Auszahlung gelangen. Hierdurch wird die Rücksendung der vom Truppenkörper hinsichtlich der Einrückung des Mannes bestätigten Postanweisungen an die politische Bezirksbehörde vermieden und in vielen Fällen eine raschere Auszahlung der Unterhaltsbeiträge erreicht.

— (Die bosnisch-hercegovinische Erinnerungsmedaille.) Das Reichsriegsministerium verlautbart, daß die Medaille statutenmäßig für sämtliche Offiziere und Militärbeamten bestimmt ist, welche am 5. Oktober 1908 im 15. Korps aktiv gedient haben. Hiernach haben jene Militärpersonen, die am 5. Oktober 1908 nicht dem Verbande des 15. Korps angehört, sondern sich an jenem Tage, wenn auch aus dienstlichem Anlaß, nur vorübergehend im 15. Korps aufgehalten haben, auf diese Medaille keinen Anspruch. Eine ungebührlich zuerkannte Medaille wird eingezogen.

— (Der Zweigverein der k. k. österreichischen Vermessungsbeamten für Krain) hielt am 7. d. M. seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Obergeometer Cernak, hob in seiner Ansprache hervor, daß die Krisis, die den Verein bedrohte, glücklich überwunden sei und daß sich der Zweigverein nunmehr kräftig entwickele. An das k. k. Finanzministerium wurde vom Zentralausschusse ein Memorandum abgefordert, worin die Wünsche und Forderungen der einzelnen Zweigvereine dargelegt erscheinen. Die Obmänner erhielten über die Autorisation eine vertrauliche Mitteilung, von der die einzelnen Mitglieder verständigt wurden. Neu eingetreten sind 10, ausgetreten 5 Mitglieder. — Herr Delegat Geometer Hrovatin berichtet, daß er sich bei der am 27. März v. J. in Wien stattgehabten Sitzung des Zentralausschusses nach den Beschlüssen der Jahresversammlung gerichtet hatte. Gegen die Gründung eines selbständigen Vereines der geistlichen k. k. Vermessungsbeamten konnte nichts getan werden, weil der Verein damals schon konstituiert war; doch wurde erzielt, daß die beiden Vereine in freundschaftlichen Beziehungen zueinander verbleiben und vereint die Standesinteressen vertreten werden. Gegen die Schaffung eines Landesstatus, der besonders dem Nachwuchs in kleineren Kronländern geschadet hätte, wurde von sämtlichen Delegierten einstimmig an das k. k. Finanzministerium eine Resolution mit der Bitte gerichtet, die diesbezügliche Verordnung nicht zu verwirklichen. Wie man aus dem Staatsvoranschlage ersehen kann, wurde sowohl diesem Wunsche als auch in kleinerem Umfange dem Ansuchen um Vermehrung von höheren systemisierten Stellen entsprochen. Was die Stellungnahme gegen das Promemoria der k. k. Vermessungsbeamten in Böhmen, betreffend die Begünstigung der Beamten der Neuvermessungsabteilung, anbelangt, hat sich Herr Hrovatin strenge an die Weisungen der vorigen Jahresversammlung gehalten. Einem jeden Evidenzbeamten soll sich öfters Gelegenheit bieten, an Neuvermessungsarbeiten teilzunehmen. Dem Reichsratsabgeordneten Herrn Oberinspektor Bonelli hat der Delegierte für seine Bemühungen im Namen des Zweigvereines den Dank ausgesprochen. Der Bericht wurde beifällig zur Kenntnis genommen. — Der Vereinskassier, Herr Obergeometer v. Gspan, berichtete über den finanziellen Stand des Vereines folgendes: die Einnahmen bis 31. Dezember betragen 943 K 12 h, die Ausgaben 541 K 3 h, so daß der Verein über ein Vermögen von 402 K 9 h verfügt. — Bei den Evidenzhaltungen begründete Herr Geometer Zupančič in längerer Rede die Anschaffung einer Fachbibliothek sowie die Einführung von wissenschaftlichen und populären Vorträgen, die in dem Vereinsorgane veröffentlicht werden sollen. Nach längerer Debatte, in deren Verlaufe besonders der Mangel an technischen Hilfsmitteln bei den Evidenzhaltungen hervorgehoben wurde, und nach der Versicherung des Herrn Oberinspektors v. Jezierski, er werde die Bestrebungen der k. k. Evidenzhaltungsbeamten immer nachdrücklichst unterstützen, wurden beide Anträge einstimmig angenommen. Herr Kulturingenieur Gustinčič empfahl der Generalversammlung die Unterstützung des technischen Personales bei den agrarischen Operationen in der Frage der Verbesserung seiner mangelhaften Lage. Weiters beantragte Herr Geometer Bojic, daß jenen Herren, die sich aus eigenen Mitteln die neueren Instrumente angeschafft haben, von der k. k. Finanzdirektion eine jährliche Entschädigung für deren Verbrauch zugestanden und daß eine einfache tägliche Frequenz eingeführt werden möge. Beide Anträge wurden angenommen. — Nach Erledigung der Angelegenheit der Mitgliederbeiträge wurde die Versammlung geschlossen.

— (Vortrag in der Leogejessellschaft.) Montag abends um 6 Uhr fand im Bibliotheksjaale der „Katholische Tiskarna“ ein von der Leogejessellschaft veranstalteter Vortrag statt, wobei der bekannte Wiener Papyrologe, Herr Professor Dr. Wessely, über die alten Papyri und die Anfänge der christlichen Kultur sprach und seine Ausführungen gemeinsam mit Herrn Professor Doktor Mantuani an der Hand eines reichen, dem Publikum zur Ansicht vorgewiesenen Quellenmaterials erläuterte. Der in großer Anzahl erschienenen Zuhörerschaft bot sich hiemit Gelegenheit, einen von der Weltliteratur anerkannten Gelehrten über Gegenstände seines Spezialfachgebietes diskutieren zu hören, die um so interessanter waren, als der Herr Vortragende es verstand, die Materie in eine überaus anregende Form zu kleiden und andererseits das zur Ansicht in original vorgewiesene Sammelmaterial Präziositäten darstellte, die nicht gerade den Augen eines gewöhnlichen Sterblichen so ohne weiteres offen liegen und in ihrer Quantität Werte von schier unbezahlbarer Höhe repräsentieren. Der Herr Vortragende legte in seinen Ausführungen dar, wie wichtig die Papyrologie für die Erschließung des Alltagslebens der antiken Völker ist, des alltäglichen Verkehrslebens der Millionenmassen in ihren tausendfältigen gesellschaftlichen und geschäftlichen Beziehungen, die uns trotz der in reichem Maße erhaltenen antiken Literatur bis in die jüngste Zeit eigentlich so gut wie unbekannt war. Die alten Schriftsteller in ihren sei es poetischen, sei es staatspolitischen und historischen Werken führen uns diesbezüglich ein dem Leben und Streben der eigentlichen breiten Volksmasse fernstehendes Bild ihrer Zeiten vor Augen, und wir haben einen wahrheitsgetreuen Interpreten für die Verhältnisse und Zustände, das Getriebe und Geize des täglichen Lebens jener Zeit erst seit Auffindung der altägyptischen Papyri. Zweifaches läßt sich aus diesen sprechenden Zeugen antiken Volks- und Alltagslebens ersehen — die überraschende Höhe der Volkskultur jener Zeiten und deren große Verwandtschaft mit unserer heutigen. Die Papyri enthalten neben literarischen Werken allerlei Akten, Geschäfts- und Korrespondenzstücke des damaligen Bureau-, Verkehrs- und Gesellschaftslebens, sie umfassen Urkunden über alle möglichen Rechtsgeschäfte, Steuerveranlagungen, Steuervorschriften, Quittungen, Diplome, Verfallscheine, Girobankzettel, Kontoauszüge, Zahlungsanweisungen an Banken und Geschäftshäuser, Briefschaften des täglichen Lebens usw. So erstreckt in überzeugend klarer Größe vor unseren Augen eine ganze Welt, die jahrtausendlang begraben war unter den Steinhäufen der längst zugrunde gegangenen altägyptischen Städte, wohin man die Papyri als altes Papier geworfen hatte. Soweit es der knappe Rahmen einer Stunde zuließ, erläuterte der Herr Vortragende die Form, die Fabrikation, die Verwendung der Papyrusblätter, bzw. Papyrusrollen, und ihre Fundstellen, insbesondere jene aus den Jahren 1877 und 1878 in der Gegend von Arsinoe, der Hauptstadt der Landschaft Fayum, aus welchem Orte auch die für uns wichtigste, von Erzherzog Rainer angekaufte Sammlung stammt, die auch den Namen ihres Erwerbers trägt. Der Text dieser Sammlung ist meist griechisch, die Schrift teils die unserer Druckschrift entsprechende steife Unzialschrift, teils die unserer Kurrentschrift entsprechende ineinanderverflochtene Kursive, erstere in literarischen Handschriften, letztere in den Verkehrsstücken des täglichen Lebens auftretend. Endlich zeigte der Herr Vortragende noch die große Bedeutung der Papyri für die Erschließung und Erforschung der ältesten christlichen Literatur. Längst bevor noch die Regungen der Christenbewegung auf die Bildfläche des offiziell anerkannten Lebens gelangen konnten, hatte es schon, obzwar verpönt, verfolgt und nach Möglichkeit ausgerottet, dennoch gerade in jenen Massen tiefe Wurzeln gefaßt, die dem egoistisch-kapitalistischen Treiben des herrschenden Wirtschaftsregimes fernstehen, in den sozialen Millionenmassen und wie sehr dies der Fall war — darüber belehren uns deutlich und wahrheitsgemäß die Papyri. — Der Vortrag, dem wir hier einige Leitideen entnommen haben, war etwas Schönes, Großes und Seltenes und fand in langanhaltendem Beifallsdank seinen Widerhall.

— (Erhöhung der Preise für Papppapiere und Papierjäte.) Die Papier-Union hat die Preise für Zellulose-Papppapiere, welche infolge des starken Konkurrenzkampfes der letzten Jahre eine andauernde Rückwärtsbewegung gezeigt haben, durchwegs erhöht; infolgedessen haben sich auch die Grossisten und Erzeuger von Papierjäten zu einer 10- bis 15%igen Preissteigerung entschließen müssen.

— (Vereinswesen.) Das Landespräsidium in Laibach hat die Bildung des Vereines „Podporno društvo za učence c. kr. II. državne gimnazije v Ljubljani“ mit dem Sitze in Laibach zur Kenntnis genommen. —

— (Vortrag.) Man schreibt uns aus Gottschee: Zugunsten des Gymnasialunterstützungsvereines trug am 5. d. M. zuerst Frau Prof. Berner Gedichte eines modernen Lyrikers, des Arno Holz, vor, die sich in den düstersten Farben über Tod und Verwesung ergehen. Das reine graue Elend! Qualvolle Bilder, die aufreizend, stehend, bohrend den ganzen Menschen durchwühlen und zum Widerspruch reizen. Man darf der Frau Prof. Berner dankbar sein, daß sie die Bekanntheit mit diesem Dichter vermittelte, aber ob sie ihm Freunde erwarb, ist eine andere Frage. Von der Trübsal des Lebens hätte man nachgerade genug; „tausend Freuden heut die Welt, nicht nur tausend Plagen“. Es geht ein anderer Zug durch die Zeit, das häßliche Ge-

fräch, literarischer Nachtwölger, die auf Kosten der Schönheit und des guten Geschmacks alles über den Haufen werfen, um nur „neu“ zu sein, findet so wenig Anklang mehr als die Ausschreitungen und Vächerlichkeiten der modernen Musik und Malerei. Was schließlich A. Holz als „Bohemien“ erlitt, hat Murger in seinem „Zigeunerleben“ gemüthlicher und anziehender geschildert. Viel reinere Wirkung erzielte Frau Prof. Berner mit der „Wallfahrt nach Keblaar“ von H. Heine, wofür sie die lebhafteste Anerkennung erntete. Herr Professor Kaser löste sie mit kleineren humoristischen Sachen P. K. Jozeggers ab. Das ist freilich ein anderes Gewächs als der von Wirmern zernagte, mißfarbige Weidenstrunk Holzens! Herr Professor Kaser, der den Dialekt glänzend beherrscht und ein sehr modulationsfähiges Organ besitzt, das ihm gestattet, die Personen auseinanderzuhalten, hatte die Zuhörer bald gänzlich in seinen Bann gezogen und der laute Beifall, der ihm zuteil wurde, endete erst, als er sich zu einigen kurzen Zugaben entschloß. Der Besuch war trotz des schlechten Wetters und trotz des Feuerwehrkränzchens, das am selben Abend stattfand, ein zahlreicher und trug dem Gymnasialunterstützungsvereines eine willkommene Zubuße ein.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Littai (35.969 Einwohn.) fanden im 4. Quartale des Jahres 1909 39 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 263, die der Verstorbenen auf 165, darunter 65 Kinder von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 41, von über 70 Jahren 56 Personen. An Tuberkulose starben 23, an Lungenentzündung 9, an Diphtheritis 10, an Keuchhusten 2, durch zufällige tödliche Beschädigung 2 und durch Mord und Todschlag 1 Person, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Selbstmord ereignete sich nicht. —

— (Ein großer Heringsmaus) mit einem Konzert der Slovenischen Philharmonie findet wie alljährlich heute in der Bahnhof-Restaurations (Josef Schrey) statt. Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 60 h. Näheres besagt die Annonce.

— (Kurort Gleichenberg.) Die Direktion des Gleichenberger und Johannisbrunn-Aktienvereines gibt bekannt, daß von nun an, bei Aufhebung aller bis nun bestandenen, wie immer Namen habenden Ermäßigungen für Kurgäste, die den Kurort Gleichenberg besuchen, diesbezüglich folgende neue Bestimmungen in Geltung treten: In der Zeit vom 10. Juni bis 10. August (Hochsaison) werden keinerlei Ermäßigungen gewährt. In der Vorsaison (15. Mai bis 10. Juni) und in der Nachsaison (10. August bis 30. September) ist der Kurdirektion vorbehalten, in besonderen Fällen und auf Grund bezüglicher, gehörig belegter Gesuche (Anstellungsurkunde, Armut- oder Mittellosigkeitszeugnis) nach eigenem Ermessen einzelne Ermäßigungen an Kurgäste, die in den von der Kurdirektion verwalteten Abteilungen wohnen, zu gewähren. Ein Recht, solche Ermäßigungen zu beanspruchen, besteht jedoch nicht. Den Staats-, Landes- und Gemeindebeamten und Lehrern können im Sinne obiger Ausführungen, in der Vor- und Nachsaison nach Ermessen der Kurdirektion Ermäßigungen dann bewilligt werden, wenn sie in den im ersten Absätze erwähnten Abteilungen wohnen und wenn deren Einkommen nicht höher ist als jenes der Staatsbeamten der 9. Diätenklasse abwärts.

* (Verloren.) Ein goldener Ring, ferner ein Vorgran.

* (Gefunden.) Ein Geldtäschchen mit 23 K und eines mit 7 K, eine Zwanzigkronennote und ein Handtäschchen.

— (Wetterbericht.) Die hoch im Norden lagernde barometrische Depression breitet sich zungenförmig gegen Süden aus und hat ein sekundäres Minimum über Norditalien ausgelöst. Hoher Druck schiebt sich keilförmig in die Alpengebiete herein. Die Trübung der Atmosphäre, die vorgestern in nördlichen Alpengegenden vorherrschte, ist über die Alpen Gipfel nach Süden herübergeschlagen und traf auch unsere Gegenden. Nachdem bereits gestern nachmittags schwacher Regen eingesetzt und nur kurze Zeit gedauert hatte, erfolgte spät abends ein heftiger Regenguß, der des Nachts in dichten Schneefall überging. Der Schneefall hielt noch heute früh an und dürfte noch längere Zeit in Anspruch nehmen; der Luftdruck zeigt noch immer fallende Tendenz, während sich die Temperatur ständig nahe bei null Grad Celsius hält. Heute in der Früh wurden bei Schneefall und Windstille 0,0 Grad Celsius abgelesen. Die Beobachtungsstationen meldeten gestern früh folgende Temperaturen: Laibach — 2,3, Klagenfurt — 1,2, Görz 4,3, Trieste 6,2, Pola 4,5, Abbazia 4,0, Agram 1,1, Sarajevo 0,3, Graz 1,5, Wien 3,4 (Regen), Prag 6,3, Berlin 7,2, Nizza 7,0, Neapel 8,1, Palermo 8,8, Petersburg 0,9; die Höhenstationen: Obir — 1,1, Sonnblick — 7,0, Säntis — 6,7 (Schneesturm), Semmering 1,8 (Regen). Voraussichtlich Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Niederschläge, veränderlich, mäßige Temperatur.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute beginnt der Oberregisseur, I. Bonvivant und Liebhaber Herr Eugen Jensen vom Raimundtheater in Wien ein zweiabendliches Gastspiel als Pepi Freisinger in dem lustigen Schwank „Zwei glückliche Tage“ und beendet es Freitag, den 11. d. M., in der Titelrolle des Volksstückes „Der Pfarrer von Kirchfeld“.

(Die Erstaufführung des „Chantecler“.) Aus Paris wird vom 8. d. M. gemeldet: Der gestrigen Premiere von Rossands „Chantecler“ wohnten Ministerpräsident Briand, die meisten Minister, sowie ein überaus vornehmes Publikum bei.

(Die Bühne als moralische Anstalt.) Einer eigenartigen Mission, ganz in dem erzieherischen Sinne, den Schiller einst mit den Aufgaben der Schaubühne verband, will man in Schweden durch eine Reihe von Theateraufführungen dienen.

(Eine eigenartige Opernpremiere.) Die Fertige fand in Mailand im Teatro Dal Verme eine höchst eigenartige Opernpremiere statt. Das Merkwürdige an dieser Aufführung war aber nicht die Musik und auch nicht das Libretto, sondern die fast geheimnisvolle Stille, in welcher sich die Vorstellung, ohne die üblichen Präludien im Theatertheile der Blätter, ja selbst ohne Anschläge an den Straßenecken vollzog.

(„Wiener Mode.“) Noch sind glitzernde Stoffe, brillantschimmernde Toiletten auf der Tagesordnung, und schon tauchen die ersten Frühjahrserscheinungen der Mode auf, allerdings noch etwas zaghaft, aber immerhin der kommenden Richtung den Wegweisend.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der böhmische Landtag verlagt.

Prag, 8. Februar. Der Oberstlandmarschall eröffnet die für 10 Uhr anberaumte Sitzung um 10 Uhr 40 Minuten. Er erklärt den Landtag für beschlußfähig und läßt die eingelaufenen Petitionen verlesen.

Prag, 8. Februar. Auf Grund Allerhöchster Anordnung wurde der Landtag des Königreiches Böhmen heute verlagt.

Die Lage auf dem Balkan.

Konstantinopel, 8. Februar. „Zenigazetta“ verlangt die sofortige definitive und gerechte Lösung der Kretafrage. Eine Wiederbesetzung der Insel durch die Schutzmächte könne unmöglich alle Gefahren für die Zukunft beseitigen.

Konstantinopel, 8. Februar. Ein Leitartikel des „Jeni Tanin“ stellt fest, daß die äußere Lage nunmehr ruhig sei. Der bevorstehende Besuch der bulgarischen Deputation demontiere die Behauptung, daß in den türkisch-bulgarischen Beziehungen eine Spannung be-

stehe. Der erste Schritt zu einer türkisch-bulgarischen Annäherung müsse beifällig begrüßt werden. Ein zweiter Artikel des Blattes befürwortet die Besetzung der Hauptpunkte Kretas durch türkische Truppen, da sonst die Verhandlungen bezüglich der definitiven Lösung der Kretafrage resultatlos bleiben würden.

Die Überschwemmungen in Frankreich.

Paris, 8. Februar. Aus Savoyen, einem Teile von Burgund und Macon, werden Überschwemmungen gemeldet. Auch aus der Gegend von Remiremont und Besancon wird über starkes Hochwasser berichtet.

Ein Amnestiedekret.

Athen, 8. Februar. Der König unterzeichnete ein Dekret, betreffend eine allgemeine Amnestie für die Marineoffiziere, die an der Bewegung vom 29. Oktober v. J. teilgenommen haben. Das Dekret wird abends amtlich kundgegeben werden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

EINE ERKÄLTUNG

öffnet in vielen Fällen allen ernstlichen Krankheiten die Tür.

Scotts Emulsion

jedoch verhindert erfolgreich ihre Weiterentwicklung. Die Reinheit ihrer Bestandteile, ihre Leichtverdaulichkeit sowie ihre Nährkraft, haben unter Ärzten, Hebammen, Eltern und Patienten für Scotts Emulsion den Ruf als zuverlässigstes Mittel gegen alle Arten Brust- und Halskrankheiten erworben.



Echt nur mit dieser Marke - dem Fischer - als Garantiezeichen des SCOTTschen Verfahrens!

Scotts Emulsion

wird allseits als unübertreffliche Musteremulsion bezeichnet.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

Neue Erscheinungen auf dem Büchermarkte.

Schill Johann, Was ist Wahrheit? Briefe an eine junge Dame, K 3.60. - Aram Kurt, Die Hagelstolze, K 4.80. - Leschke Bruno, Die Stahlfabrikation, K 1.20. - Deutsche Alpenzeitung, I. Jännerheft 1910, K - 96. - Dessauer Adolf, Großstadtjuden, Roman, K 3.60. - Deutsche Revue, Jänner 1910, K 2.40. - Reißig Dr. Heinrich, Judentum und die Verwaltungsgeschichte, VIII. Band, I. Abteilung, K 8.-. - Eckardt: Eislaufen, Paar- und Gesellschaftsläufe, Rollschuhlaufen, K 1.50. - France Anatole, Erzählungen des Jacques Tournebrouche, K 3.60. - Enzian, Ein neues Alpenliederbuch, K 1.20. - Führer durch die Privat-Heilanstalten, K 2.40. - Erdmann Gustav Adolf, Zwei Fragen der deutschen Flottenpolitik, K 1.80. - Fisch er Friedrich Theodor, Nicht I., a. Schwäbisches Lustspiel in 3 Aufzügen, K 2.16. - La Mara, Musikalische Studienköpfe, K 4.80. - Mummehoff Dr. Ernst, Münzberg Ursprung und Alter, K 4.80 - Leonhardt Prof. Ed., Frauenberufe in Österreich, ein Ratgeber für erwerbende Mädchen und Frauen, K 2.-. - Salzburg Edith Gräfin, Deutsche Frauen in Belschland, K 4.80. - Ruville Prof. Dr. A. v., Zurück zur heil. Kirche, Ergebnisse und Erkenntnisse eines Konvertiten, K 2.40. - Micheler Katherina, Die Studententänze, K 1.44. - Fauchnij Edition 4164: Lafcadio Hearn, Glimpses of unfamiliar Japan, K 1.92. - Deutsch Dr. Heinrich, Arbitrage in Münzen, Waren, Wechseln und Effekten, K 9.60. - Kürschners deutscher Literaturkalender 1910, K 9.60. - Böger R., Projektive und analytische Schulgeometrie, K 4.32; Elemente der Geometrie der Lage, K 1.08. - Rösch Dr. Adolf, Ein neuer Historiker der Aufklärung, K 2.40. - Sternberg Adalbert Graf, Durch Zeit und Raum, K 2.40. - Dunfer Dora, Die Schneekönigin, ein deutsches Märchen, K - 72. - Bamberger Georg, S. Tollität, zehn farnevalistische Ulfreden, K 1.20. - Ranzen Joseph Dr., Die Radiotelegraphie im Völkerrecht, K 2.40. - Kanduscher E. A., Studienheft der Arithmetik und Algebra für die Befähigungsprüfung zum Einjährig-Freiwilligen, K 3.20. - Rümelin Prof. Dr. Max, Das Verschulden in Straf- und Zivilrecht, K 1.68. - Berthes Prof. Otto, Die Bedeutung des Standes der Dentisten für unser öffentliches Leben K - 72. - Eden er Dr. Hugo, Luftschiff und Luftverkehr, K - 60. - Neue Blüten, eine Sammlung von Blüten aller Art für Haus, Gesellschaft und Straße, K 1.80.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 7. Februar. Balog, Braunthal, Kolb, Dohs, Reich, Deutsch, Rde., Wien. - Rascha, Beamter, Graz. - Schreiber, Rfm., Berlin. - Diehgen, f. Fran, München. - Matzej, Rfm.; Müller, Rfd., Triest. - Moser, Vordernberg. - Edl, Loitsch. - Staack, Reisender, Braunau. - Zech, Rfm., Klagenfurt. - Zvetovic, Rfd., Marhof. - v. Strader, f. Fran, Rudolfswert. - Kern, Forstmeister, Adelsberg. - Raiba, Besitzer, Bremerstein.

Marktpreise in Laibach

im Monate Jänner 1910.

(506)

Table with market prices for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc. Columns include item name, unit, and price.

Landestheater in Laibach.

60. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Mittwoch den 9. Februar

I. Gastspiel des Oberregisseurs und ersten Liebhabers und Vivants Herrn Eugen Jensen vom Rainundtheater in Wien.

Zwei glückliche Tage.

Schwank in vier Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.

Anfang um halb 8 Uhr. Ende um 1/10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with meteorological data for February, including temperature, wind, and precipitation.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 1.0°, Normale -0.9°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der k. k. Staats-Oberrealschule.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'

Bebenberichte. Am 4. Februar gegen 14 Uhr* Stoß IV. Grades in Messina; gegen 15 Uhr 30 Minuten Fernbebenaufzeichnung in Catania, Ischia, Moncalieri und Domodossola; gegen 16 Uhr, 19 Uhr und 20 Uhr Nahbebenaufzeichnungen in Domodossola.

Bodenuunruhe: Stark, abnehmend.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Na also, da haben wir die Bescherung!

Nun habt ihr euch in dem leichtesten Flitterkram erkältet, keine kann ein Wort sprechen und ihr hustet zum Erbarmen. Schnell, Liebe, holen Sie mal drei Schachteln Sodener Mineral-Pastillen aus der Apotheke oder Drogerie - aber Fays echte. Die werden euch schon wieder aufhelfen.

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gungert, (4371) k. u. k. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Ringgasse 17. 2-1

Elektrodiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

Programm

(271)

vom 9. bis 11. Februar 1910:

- 1.) Das Verferten und Zubereiten von Stahl. (Lange, interessante und belehrende Projektion nach der Natur.) - 2.) Mein Schwiegersohn muß ein Medium sein (possenhaft).

In Kürze kommt zur Darstellung die furchtbare Überschwemmung von Paris, die nach Blättermeldungen mehrere Millionen Schaden verursacht hat.

- 3.) Zur Jagd eingeladen (Drama). - 4.) Spanischer Walzer (elegante Projektion nach der Natur). - 5.) Der Lukas muß überall seine Nase haben (sehr komisch).

Sonnseitige Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zugehör, mit separatem Garten und Pavillon, ist vom 1. Mai 1. J. an eine (492) ruhige Partei zu vergeben. Zu erfragen: Kuhgasse Nr. 21 beim Hauseigentümer.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 8. Februar 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der "Diversen Lose" versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder', 'Eisenbahn-Straatschuldverschreibungen', 'Eisenbahn-Aktien', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Devisen', and 'Safaten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselergeschaft, Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 31. Mittwoch den 9. Februar 1910.

(378) 3-3 3. 512 L. Sch. R. Konkursauschreibung. An der Staatsoberrealschule in Laibach kommt mit Beginn des Schuljahres 1910/1911 eine wirkliche Lehrstelle für Französisch und Deutsch als Hauptfächer mit deutscher Unterrichtssprache zur Besetzung. Bewerbungen sind im vorgezeichneten Wege bis zum 10. März l. J. beim k. k. Landesinspektor für Krain in Laibach einzubringen. k. k. Landesinspektor für Krain. Laibach, am 26. Jänner 1910.

(511) Firm. 98 Rg A I 110/1 Vpis firme posameznega trgovca. Vpisala se je v register odd. A: Duplice. J. Bahovec. Tovarna lesnih izdelkov in agarska obrt. Imetnik: Ivan Bahovec v Ljubljani, Radeckega cesta. C. kr. deželna kot trgovska sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 3. februarja 1910.

ne oglasijo pri sodniji ali ne imenujejo pooblašcena. C. kr. deželna kot trgovska sodnija Ljubljana, odd. II., dne 5. februarja 1910. (509) E 27/10 4 Oklic. Odsotni Frančiški Skol iz Gobjeka je vročiti v pravni stvari Kmetске posojilnice in hranilnice v Šmartnem zoper Frančiško Skol, zaradi 650 K, sklep z dne 18. januarja 1910, opravilna št. E 27/10/1, s katerim se je dovolila prisilna dražba zemljišca vl. št. 175 kat. ob. Moravče. Postavljeni skrbnik Peter Jereb v Litiji jo bo zastopal toliko časa, dokler se ne oglaš pri sodniji ali ne imenuje pooblašcena. C. kr. okrajna sodnija v Litiji, oddelek II., dne 5. svečana 1910. (505) Cg I 108/9 4 Oklic. Zoper odsotnega Miko Žuniča, posestnika iz Novih sel št. 23, se je po Janko Žuniču, posestniku v Žuničih št. 8, ki ga zastopa dr. Karl Sturm, odvetnik v Črnomlju, vložila tožba zaradi 1528 K 05 h. Prvi narok se je določil na 22. svečana 1910, dopoldne ob 9. uri, v dvorani št. 25. V obrambo pravic toženca postavljeni kurator g. dr. Josip Globevnik, odvetnik v Rudolfovem, bo toženca tako dolgo zastopal, dokler se sam ali ne oglaš pri tej sodniji ali ne imenuje pooblašcena. C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 3. februarja 1910.

(514) Firm. 89 Gen. IV 120/11 Razglas. Vpisalo se je v zadržni register pri firmi: Hranilnica in posojilnica na Dobravi registr. zadr. z neomejeno zavezo, da je izstopil iz načelstva g. Valentin Kajdi, vstopil pa v skupni seji načelstva in nadzorstva dne 1. januarja 1910 novoizvoljeni Franc Dovjak, posestnik v Razorih št. 3, in sicer za čas do prihodnjega občnega zbora. C. kr. deželna kot trgovska sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 3. februarja 1910. (510) Firm. 99 Rg A I 111/1 Vpis firme posameznega trgovca. Vpisala se je v register odd. A: Ljubljana. Avgust Pust. Trgovina z mešanim blagom. C. kr. deželna kot trgovinska sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 4. februarja 1910. (513) Firm. 95 Gen. IV 82/11 Razglas. Vpisalo se je v zadržni register pri firmi: Mlekarska zadruga v Polhovem Gradcu registr. zadr. z omejeno zavezo, da je izstopil iz načelstva Franc Majdič, vstopil pa v skupni seji načelstva in nadzorstva dne 7. oktobra 1909 novoizvoljeni Pavel Božnar, po-

sestnik in lesni trgovec na Pristavi št. 16, za čas do prihodnjega občnega zbora. C. kr. deželna kot trgovska sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 3. februarja 1910. (512) Firm. 96 Rg A I 109/1 Vpis družbene firme. Vpisala se je v register odd. A: Logatec. V. Drabek & A. Kastelic. Trgovina z lesom. Družbena oblika: javna trgovska družba od 1. januarja 1910 dalje. Družabniki: Vencelj Drabek in Anton Kastelic, oba trgovca v Logatcu. Podpis firme: Svojerodni podpis opravičenega družabnika, W. Drabek, oziroma A. Kastelic, pod štampiljirano besedilo tvrdke. C. kr. deželna kot trgovska sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 3. februarja 1910. (489) C 49/10 1 Oklic. Jože Bele iz Gorenjih Lakovnic, oziroma njegovi neznani dediči, toženi so od Josipa Šušteršiča iz Gor. Lakovnic, zastopanega po dr. Žitku v Rudolfovem, radi izbriša terjatve 300 K, vknjižene pri vl. št. 181, 277 in 335 kat. ob. Lakovnice. Razprava bo 24. svečana 1910, dopoldne ob 9. uri, pri tem sodišču, soba št. 6. Kuratorjem se postavi g. J. Smolik v Rudolfovem, ki bo zastopal tožene dotlej, da se zglaš zakoniti dedič, odnosno javi sodišču pooblašcena. C. kr. okrajno sodišče Rudolfovo, odd. II., dne 5. svečana 1910.